

Wulf-Schnabel, Jan; Knauer, Raingard

Zur Forschungsförderung an Fachbereichen der Sozialen Arbeit

Buttner, Peter [Hrsg.]: Das Studium des Sozialen. Aktuelle Entwicklungen in Hochschule und sozialen Berufen. Berlin : Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge 2007, S. 84-100. - (Hand- und Arbeitsbücher; 15)



Quellenangabe/ Reference:

Wulf-Schnabel, Jan; Knauer, Raingard: Zur Forschungsförderung an Fachbereichen der Sozialen Arbeit - In: Buttner, Peter [Hrsg.]: Das Studium des Sozialen. Aktuelle Entwicklungen in Hochschule und sozialen Berufen. Berlin : Deutscher Verein für Öffentliche und Private Fürsorge 2007, S. 84-100 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-16104 - DOI: 10.25656/01:1610

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-16104>

<https://doi.org/10.25656/01:1610>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zur Forschungsförderung an Fachbereichen der Sozialen Arbeit

Jan Wulf-Schnabel und Raingard Knauer

Soziale Arbeit braucht Forschung – darin sind sich Praxis und Hochschulen vermutlich einig. Forschung ist aber nur möglich, wenn die Hochschulen über Ressourcen verfügen, die sie ermöglichen. Hier sind insbesondere die Fachhochschulen, an denen die meisten Studiengänge Soziale Arbeit angesiedelt sind, strukturell nach wie vor benachteiligt. In den klassischen Forschungsförderprogrammen, über die sie Drittmittel akquirieren könnten, werden sie inhaltlich und strukturell kaum berücksichtigt. Diese Benachteiligung ist Gegenstand des vorliegenden Beitrags, der auf einer Recherche an der Fachhochschule Kiel beruht, die von der Hans-Böckler-Stiftung unterstützt wurde.

Im Folgenden werden zunächst die wichtigsten Forschungsförderprogramme vorgestellt und dahingehend beispielhaft ausgewertet, wie Forschungsthemen der Sozialen Arbeit derzeit berücksichtigt werden.⁴⁶ Aus dieser Analyse lassen sich Anforderungen an eine effektive Forschungsförderung im Bereich der Sozialen Arbeit ableiten.

Forschungsförderprogramme – ein Überblick aus der Perspektive der Sozialen Arbeit

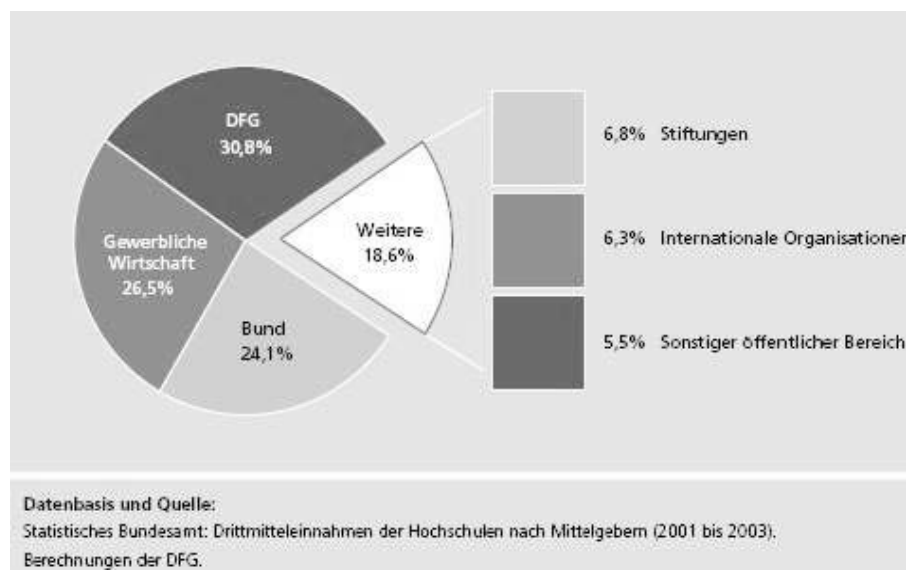
Wollen Fachhochschulen Forschung und Entwicklung im Bereich der Sozialen Arbeit nachhaltig verankern, brauchen sie entsprechende Strukturen, insbesondere die Möglichkeit, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Forschung einbeziehen zu können. Dies ist ohne die Einwerbung von Drittmitteln über Forschungsförderprogramme nur schwer möglich.

Dieser Abschnitt gibt einen Überblick über die aktuellen Forschungsförderprogramme, die für Forschung und Entwicklung im Bereich der Sozialen Arbeit interessant sein können. Dabei wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Es geht einerseits darum, Möglichkeiten für Forschungsanträge aufzuzeigen, und andererseits um die Frage ob es eine systematische Benachteiligung in Bezug auf Themen der Sozialen Arbeit gibt und wenn ja, wie sie aussieht. Dabei spielt die Forschungsförderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Bundesprogramme eine besondere Rolle, machen sie zusammen doch rund 54,9% der Drittmittel an allen

⁴⁶ Stand: Mai 2007. Einen ausführlicheren, interaktiven Blick auf die aktuelle Forschungsförderungslandschaft bietet die in Fußnote 1 angegebene Quelle.

Hochschulen in Deutschland aus (DFG 2006, S. 23, vgl. auch Abbildung 1).⁴⁷ Im Folgenden werden ausgewählte Forschungsförderungen dargestellt: die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Förderungen durch den Bund und die EU sowie durch ausgewählte Stiftungen.

Abbildung 1: Drittmittelherkunft 2001 bis 2003 an allen Hochschulen in Deutschland (Quelle: DFG 2006, S. 23).



Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Die DFG ist die größte forschungsfördernde Institution für Hochschulen in Deutschland. DFG-Drittmittel haben wegen der hohen Antragshürden und wegen der in der Scientific Community hieraus abgeleiteten Qualitätsansprüche eine „Leitfunktion“ auch für andere Drittmittel. Die DFG bietet einerseits vielfältige Programm- und Infrastrukturförderungen und andererseits Einzelprojektförderungen, die im Forschungshaushalt des Jahres 2005 insgesamt knapp 1,3 Mrd. € ausmachten (DFG 2005, S. 139 ff.). Aus Relevanzgründen konzentriert sich diese Analyse auf die Einzelprojektförderung, die sogenannte Sachbeihilfe. Hier zeigen die Bewilligungen der DFG, welche marginale Rolle die Fachhochschulen insgesamt einnehmen (Tabelle 1).

⁴⁷ Aus der gewerblichen Wirtschaft kommt zwar mit 26,5% (DFG 2006, S. 23) ebenfalls ein erheblicher Teil, jedoch ist diese Drittmittelquelle für die Soziale Arbeit von geringer Bedeutung.

Tabelle 1: Bewilligung von Sachbeihilfen in der allgemeinen Forschungsförderung (DFG): Anzahl der Anträge im Zeitraum 1999 bis 2001 (Quelle: DFG 2002)

	Insgesamt			davon Fachhochschulen		
	bearbeitete Anträge	bewilligte Anträge	Quote	bearbeitete Anträge	bewilligte Anträge	Quote
1999	9.444	5.652	59,8	43	16	37,2
2000	9.336	5.352	57,3	46	21	45,7
2001	9.568	4.813	50,3	42	12	28,6

Dies bedeutet, dass zwischen 1999 und 2001 jährlich 12 bis 21 Fachhochschulen zusammen 0,9 bis 2 Mio. € erhielten (Tabelle 2). In diesem Zeitraum wurde je Bewilligung zwischen 68.000,- und 94.000,- € an Fachhochschulen ausgeschüttet. Im Verhältnis zum Gesamtbudget der DFG sind dies kleine Beträge.

Tabelle 2: Bewilligung von Sachbeihilfen in der allgemeinen Forschungsförderung der DFG: Antrags- und Bewilligungssummen in € im Entscheidungszeitraum 1999 bis 2001 (Quelle: DFG 2002)

	Insgesamt			davon Fachhochschulen		
	bearbeitete Anträge	bewilligte Anträge	Quote	bearbeitete Anträge	bewilligte Anträge	Quote
1999	1.097.035.322	493.220.031	45,0	4.326.302	1.095.018	25,3
2000	1.152.211.255	479.777.959	41,6	6.376.015	1.978.648	31,0
2001	1.235.028.353	428.952.825	34,7	5.469.350	904.542	16,5

Alle Bewilligungen für Fachhochschulen betragen für die drei Jahre (1999 bis 2001) zusammen knapp vier Mio. €. Laut DFG-Förderranking 2003 erhielt allein die TH Aachen im selben Zeitraum fast das Dreißigfache: 119,2 Mio. € als Platz 1 des Förderrankings. Insgesamt hat die DFG von 1999 bis 2001 knapp 3,1 Mrd. € bewilligt (DFG 2003, S. 166). Demnach haben die Fachhochschulanträge an der allgemeinen Forschungsförderung einen Anteil von 0,13%. Von rund 10.000 Anträgen (Sachbeihilfe) stammen nur runde 40 von Fachhochschulen. Bei runden 5.000 Bewilligungen sind weniger als 20 den Fachhochschulen zuzurechnen mit einer Summe von einer bis zwei Mio. € gegenüber über 400 Mio. € gesamt.

Um die Randstellung der Fachhochschulen näher auszuleuchten und weil eine Differenzierung nach Fachgebieten anhand dieser Zahlen nicht möglich ist, hat die DFG auf Anfrage ihre Datenbestände freundlicherweise kurzfristig näher analysiert (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Bewilligte Mittel 2002 bis 2006 für Fachhochschulen nach Fachgebieten) in € (Quelle: Angaben des DFG Informationsmanagement. E-Mail vom 14.03.2007)*

Fachgebiet	2002	2003	2004	2005	2006
Geisteswissenschaften	432.368		369.650	212.792	368.330
Sozial- und Verhaltenswissenschaften	288.729	160.721	377.644	200.450	465.642
Biologie				9.100	
Medizin	27.300		58.870		31.230
Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin	72.430	154.080	82.480	16.700	34.000
Chemie					82.200
Physik	159.720	235.800		191.300	31.800
Mathematik		68.060		47.300	111.700
Geowissenschaften (einschl. Geografie)	62.697				48.600
Maschinenbau und Produktionstechnik	88.280	68.539	855	245.006	
Wärmetechnik/Verfahrenstechnik	143.007		139.800	140.310	
Werkstoffwissenschaften	128.457	228.800	226.900	435.481	215.950
Elektrotechnik, Informatik und Systemtechnik		322.257	99.200	107.894	266.150
Bauwesen und Architektur	475.422	159.765	304.933	237.600	209.100
Gesamtergebnis	1.878.410	1.398.022	1.660.332	1.843.933	1.864.702
Beteiligte Fachhochschulen	18	15	19	18	21
*) Basis: Einzelanträge in der Einzelförderung (früher: Sachbeihilfen im Normalverfahren)					

Wenngleich sich also die Fachhochschulbewilligungen der letzten Jahre mit rund 1,8 Mio. € jährlich auf einem relativ niedrigen Niveau eingependelt haben, ist erkennbar, dass die Geistes- und Sozialwissenschaften innerhalb der Fachhochschulbereiche relativ hohe Jahresbeträge aufweisen. Allerdings bestehen die Jahressummen mit 0,2 bis 0,7 Mio. € für alle Fachhochschulen zusammen keinen Vergleich mit den Universitäten. Allein die im DFG-Ranking im hinteren Bereich auf Platz 52 platzierte Universität Mannheim bekam zwischen 2001 und 2003 nur im Wissenschaftsbereich Sozial- und Verhaltenswissenschaften zehn Mio. Euro von der DFG (DFG 2006, S. 70, 121).

Für die Fachhochschulprojekte betrug der Projektzeitraum (mit einer Ausnahme, die nur für drei Monate bewilligt wurde) zwischen zwölf und 24 Monaten.⁴⁸ 2002 wurden fünf Projekte an Fachhochschulen in den Geistes- und Sozialwissenschaften mit zusammen 721.000 € gefördert, 2003 waren es zwei Projekte mit zusammen 160.000 €, 2004 wurden fünf Projekte mit zusammen 747.000 € bewilligt, 2005 waren es zwei Projekte mit 413.000 € und 2006 wurden vier Projekte mit zusammen 834.000 € bewilligt.⁴⁹ Damit schwanken die Fördersummen deutlich und die Anzahl der Projekte ist sehr gering. Erkennbar ist aber auch, dass mit diesen wenigen Projekten Größenordnungen erreicht wurden, die umfangreichere Forschungsarbeiten und die Schaffung von Personalstellen ermöglichen.

Bundesförderung

Für die Forschung an Fachhochschulen existieren eigene Förderprogramme des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). In den drei abgelaufenen Förderrunden des FH-Programms (2004–2006)³ wurden insgesamt 255 Projekte mit rund 52,9 Mio. € durch das BMBF gefördert (vgl. AIF 2007); Seit 2007 umfasst das Programm für Fachhochschulen drei unterschiedliche Förderlinien (Profil NT, IngenieurNachwuchs, FHprofUnd), die allerdings allein auf Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften ausgerichtet sind. Zudem ist bei der Förderlinie FHprofUnd eine mindestens 20-prozentige finanzielle Beteiligung von Unternehmen zwingend erforderlich.

Die im Folgenden aufgelisteten Forschungsfördermöglichkeiten können aufgrund fehlenden Datenmaterials nicht ausgewertet werden. Es gibt keine

48 Angaben laut telefonischer Nachfrage beim DFG Informationsmanagement am 14.03.07 im Zusammenhang mit den Datensätzen per E-Mail vom 14.03.07.

49 Für die Zeit vor dem Jahr 2002 könnten noch zwei DFG Projekte von Interesse sein: An der Alice Salomon Fachhochschule Berlin (ASFH 2004, S. 6) gab es ein DFG-Projekt zur Geschichte der jüdischen Sozialarbeit in Deutschland. Das Projekt der Fachhochschule Potsdam „Politische Sozialisation von Jugendlichen in Brandenburg, Israel und der Westbank“ von 1997 bis 2002 entstand als Folgeprojekt der DFG Förderung „Brandenburger Jugendlängsschnitt. Politische Sozialisation Jugendlicher in Brandenburg.“ (1995-2001) (Fachhochschule Potsdam 2004, S. 30).

Forschungsausschreibungen, die thematisch expliziter auf die Felder Soziale Arbeit und Gesundheit ausgerichtet sind. Am ehesten bestehen Anknüpfungsmöglichkeiten zu den neun Schwerpunkten der Sozial- und Geisteswissenschaften bzw. zu den daraus resultierenden Bekanntmachungen.

Für das BMBF sind Projektträger für die Abwicklung von Programmen verantwortlich (so das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt, DLR 2007). Für Fachbereiche der Sozialen Arbeit sind derzeit die folgenden Arbeitsbereiche bzw. die dortigen Forschungskomplexe interessant:

- Bildungsforschung, Chancengleichheit, Geisteswissenschaften, Integration benachteiligter Jugendlicher;
- Gesundheitsforschung;
- Arbeitsgestaltung und Dienstleistungen;
- Neue Medien in der Bildung und Fachinformation.

Hierzu gibt es auf den Internetseiten des BMBF drei aktuelle Bekanntmachungen, in denen Fachhochschulen als antragsberechtigte Zuwendungsempfänger genannt werden:

- (1) Derzeit wird über eingereichte Forschungsskizzen zum Thema „Ganztägige Bildung, Erziehung und Betreuung“ entschieden. Die aktuelle politische Diskussion lässt erwarten, dass das dahinter stehende Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB) der Bundesregierung (seit 2003) in ähnlicher Form fortgeschrieben wird.
- (2) Forschungsfragestellungen aus den Bereichen Organisation Sozialer Arbeit, Reorganisation (z.B. der Freien Wohlfahrtsverbände), Diversity oder Chancengleichheit hätten ggf. in das Entscheidungsverfahren zu den „Innovationsstrategien jenseits traditionellen Managements“ eingebracht werden können.
- (3) Im Rahmen des Förderbereichs „Strategien zur Durchsetzung von Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung“ existiert eine zweite Aufforderung zur Förderung von Forschungsvorhaben zum Themenschwerpunkt „Frauen an die Spitze“. Nach dem ersten „Call“ (2006) sind bei dem Projektträger derartig viele Skizzen eingegangen, dass die Frist für Vorhabensskizzen im zweiten Call verschoben werden musste (bis zum 1. November 2007). Nach der Erfahrung mit dem ersten Call sind Entscheidungen dann nicht vor Mai 2008 zu erwarten. Aufgrund des großen Antrageingangs stehen für den zweiten Call voraussichtlich weniger Finanzmittel zur Verfügung als ursprünglich vorgesehen.

Für Forschungen zu den Sozial- und Gesundheitsberufen ist das Forschungsfeld „Dienstleistungsfacharbeit, professionelle Dienstleistung und Akademisierung der Dienstleistungsberufe“ relevant. Themen hierzu könnten zum

Förderbereich „Arbeitsgestaltung und Dienstleistungen“ passen, in dem in nächster Zeit eine Bekanntmachung zum Komplex „Innovative Dienstleistungen“ zu erwarten ist. Darüber hinaus fördert das BMBF Forschungsverbundprojekte. Ein aktuelles Beispiel ist „Pargema“, ein Verbund aus sechs Instituten, die zum betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutz entlang der Leitsätze „Prävention durch Partizipation“ und „Arbeits- und Gesundheitsschutz als kontinuierlicher Verbesserungsprozess“ forschen.

Aufgrund der Komplexität der Forschungsförderung bietet das Ministerium eine Förderberatung. Zudem sind die Daten von mehr als 90.000 Forschungsvorhaben in einer Förderdatenbank erfasst. Projekt- und Antragsbeispiele beim BMBF sind:

- Katholische Fachhochschule Mainz: Computergestütztes Case Management in der Kinder- und Jugendhilfe (COCA) – Vernetzungsformen Sozialer Arbeit. Evaluationsstudie zum Thema Kundenzufriedenheit und Wirkungszusammenhänge von Maßnahmen im Bereich Hilfen zur Erziehung (2005–2008);
- Fachhochschule Bielefeld: Anrechnung beruflich erworbener Qualifikation und Kompetenzen in Gesundheitsberufen auf den Bachelor-Studiengang „Pflege und Gesundheit“ (2005–2007);
- Alice Salomon Fachhochschule Berlin: Entwicklung eines Leistungspunktesystems für die Anerkennung formaler, nicht-formaler und informeller Kompetenzen/Qualifikationen von ErzieherInnen bei Aufnahme eines Hochschulstudiums (2005–2007);
- Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg: Effektivität und Indikation früher Hilfen bei drohender Kindeswohlgefährdung in Risikofamilien (2004–2007);
- Evangelische Fachhochschule Freiburg: Neue Steuerung von Jugendhilfeleistungen (2003–2005);
- Fachhochschule Potsdam (2004, S. 17): Früherkennung von Störungen der emotionalen und sozialen Entwicklung bei 0–3-jährigen Kindern, Christiane Ludwig-Körner (2003–2005);
- Fachhochschule Potsdam (2004, S. 11 ff.): online-casa – Entwicklung von online Modulen für das Studium der Sozialen Arbeit (2001–2003) Förderung im Verbund mit elf Hochschulen im BMBF Programm „Neue Medien in der Bildung und Fachinformation“. Teilprojekte davon sind die Kurse: Allgemeines Verwaltungsrecht für die soziale Praxis, Gender im sozialen Management, Kinder- und Jugendhilferecht, Abweichung und Soziale Kontrolle;
- Fachhochschule Köln: Best Practices der Jugendhilfeplanung – Benchmarking mit Referenzprozessen sozialpädagogischer Produktentwicklung. (2001–2003);
- Fachhochschule Köln: Bedeutung der Inhalte von Computerspielen für junge Erwachsene (2000–2002);
- Alice Salomon Fachhochschule Berlin: Soziale Arbeit mit minderjährigen Flüchtlingen (2000–2002).

Zusätzlich zur Forschungsförderung durch das BMBF finden sich in den jeweiligen Fachministerien Informationen über die dortigen Forschungsvorhaben. Künftige Forschungs- und Modellvorhaben der Ministerien werden in der Regel im Bundesanzeiger und/oder im Supplement des Amtsblattes der Europäischen Gemeinschaft ausgeschrieben. Für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) existiert eine Zusammenstellung der bisherigen Untersuchungen und Studien, die thematisch unterteilt ist, und eine Übersicht zum Förderverfahren (BMFSFJ 2007). Zudem bietet das BMFSFJ ein E-Mail-Abonnement und das Ministerium unterhält ein Ressort Forschung⁵⁰.

Andere relevante Bundesministerien sind das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (Referat I a 4 Forschung und Innovation in der Abteilung I Grundsatzfragen, Zukunft des Sozialstaates, Innovation und Information), das Bundesministerium für Gesundheit (Referat Z 23 Forschung in der Zentralabteilung) sowie das Bundesministerium für Wirtschaft, das allerdings kein einheitliches Forschungsreferat unterhält.

Europäische Förderung

In den Förderinformationen des BMBF (<http://www.foerderinfo.bmbf.de>) zur internationalen Zusammenarbeit in Forschung und Bildung finden sich einführende Angaben zu den EU-Strukturfonds, wie dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und dem europäischen Sozialfonds (ESF), und dem 7. Forschungsrahmenprogramm der EU (FRP). Dieses und die damit verbundenen Ausschreibungen stellen das zentrale Forschungsförderinstrument der EU für die Jahre 2007 bis 2013 dar. Zwar sind die Projekte zu den acht Themen in den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften grundsätzlich relevant, aber bei der Antragstellung sind zahlreiche in einem Leitfa- den genannte Punkte zu beachten. Zudem sind internationale Kooperationen notwendig, so dass der Antragsaufwand von vielen Fachbereichen der Sozialen Arbeit wohl eher nicht geleistet werden kann. Ausführliche Informationen sind über die Nationale Kontaktstelle erhältlich.

Eine weitere, zentrale Finanzierung bietet das EU-Gemeinschaftsprogramm für Beschäftigung und soziale Solidarität – PROGRESS. Es soll Folgendes unterstützen:

- die Durchführung der europäischen Beschäftigungsstrategie;
- die Anwendung der offenen Koordinierungsmethode im Bereich Sozial- schutz und soziale Integration;
- die Verbesserung der Arbeitsumwelt und der Arbeitsbedingungen, ein- schließlich der Sicherheit und des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz und der Vereinbarkeit von Beruf und Familie;

50 Referat 214, Herr Jürgen Fuchs, Tel. 0228/930-2848.

- die wirksame Anwendung des Grundsatzes der Nichtdiskriminierung und seine Berücksichtigung in allen Gemeinschaftsstrategien;
- die wirksame Umsetzung des Grundsatzes der Gleichstellung der Geschlechter und das Gender Mainstreaming in allen Gemeinschaftsstrategien.

PROGRESS steht öffentlichen und privaten Einrichtungen, Hochschulen und forschenden Einrichtungen zur Verfügung. Die Gelder werden im Rahmen von Ausschreibungen und Aufforderungen zur Einreichung von Vorschlägen in der Form der Kofinanzierungen bis maximal 80% der Kosten eines Projektes vergeben.

Projekte, die durch die EU gefördert wurden, sind zum Beispiel:

- Katholische Hochschule für Sozialwesen (KHSB) Berlin (Monika Willenbring, 2004–2006) in Zusammenarbeit mit der Universität Hannover und der Landesschulbehörde Niedersachsen: „TESSLA – Teacher Education for Support of Second Language Acquisition“. In Kooperation mit Frankreich: IUFM Alsace, Straßburg, Schweden: Universität Kalmar, Schottland (UK): University of Edinburgh, Estland: Universität Tartu, Türkei: Universität Marmara (KHSB 2005, S.76);
- Institut für Sozialpädagogik an der Universität Lüneburg: „Lehrpläne für die russische Drogenhilfe“ (EU-Hochschulbüro Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel 2002, S. 12);
- Institut für Sozialpädagogik an der Universität Lüneburg (Herbert Colla, 2002–2005): „Experten/innen für die Drogenprävention in den Ural-Regionen“ In Kooperation mit: Manchester Metropolitan University, Perm State University, Tjumen State University, Udmurt State University (Izhevsk). Evaluation: Prof. Dr. Fritz Sack, Universität Hamburg (Universität Lüneburg 2002, S. 63);
- Institut für Sozialpädagogik an der Universität Lüneburg (Hans-Joachim Plewig, Hilde van den Boogaart): „Women in Prison: Straffällige Frauen“ (Universität Lüneburg 2002, S. 66).

Stiftungen

Weitere Möglichkeiten zur Forschungsförderung in der Sozialen Arbeit bieten Stiftungen. Zwar macht die Förderung durch Stiftungen nur 6,8% aller Drittmiteinnahmen an den deutschen Hochschulen aus (DFG 2006, S. 23), aber für die Forschungsfragestellungen in den Feldern der Sozialen Arbeit existieren in den Programmschwerpunkten einiger Stiftung gute Anknüpfungschancen. Die Stiftungslandschaft ist zu groß, um hier mehr als nur einen annähernden und ausgewählten Überblick geben zu können. Auch hier kann daher keine Auswertung der Förderpraxis vorgenommen werden.

Volkswagen-Stiftung

Im Jahr 2005 bewilligte die Volkswagen-Stiftung allein im Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften 145 Anträge mit einem Volumen von 15,7 Mio. €.

Die Volkswagen-Stiftung initiiert zudem eigene Förderinitiativen. Aktuell sind 15 Förderinitiativen in vier Bereichen vorhanden, von denen folgende eventuell für die Soziale Arbeit relevant sein können:

- Individuelle und gesellschaftliche Perspektiven des Alterns;
- Einheit in der Vielfalt? Grundlagen und Voraussetzungen eines erweiterten Europas;
- Studiengruppen zu Migration und Integration;
- Hochschule der Zukunft.

Darüber hinaus gibt es bei der Volkswagen-Stiftung noch einen Bereich exklusiv für niedersächsische Institutionen und den Bereich „Offen für Außergewöhnliches“. Letzterer ist an extrem hohe Hürden gebunden und auch sonst ist der Antragsanspruch und Antragsaufwand hoch und dem bei der DFG ähnlich. Die Bewilligungsquote im Jahr 2005 lag bei 38,2%. Eine erfolgreiche Antragsplatzierung für Fachhochschulen ist selten. Erfolgreich war die Fachhochschule Köln mit dem Projekt „Neue Formen der Vermittlung interkultureller Kompetenz für die Berufsfelder Polizei und Strafvollzug“ aus dem Fachhochschulforschungsschwerpunkt „Interkulturelle Kompetenz durch Personal- und Organisationsentwicklung“. Die Laufzeit betrug insgesamt drei Jahre (1999–2003) und die gesamte Projektförderung durch die Volkswagen-Stiftung umfasste 365.000 € (Fachhochschule Köln 2004 S. 9).

Fritz Thyssen Stiftung

Die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung umfasst drei Förderbereiche plus zwei Querschnittsbereiche. Der Förderbereich Staat, Wirtschaft und Gesellschaft konzentriert sich auf Projekte, die sich den Wirtschaftswissenschaften, der Rechtswissenschaft, der Politikwissenschaft, der Soziologie und der Ethnologie zuordnen lassen. Im Jahr 2004 bewilligte die Stiftung für Projekte im Bereich „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ zusammen 2,4 Mio. €.

Die Fritz Thyssen Stiftung räumt dem Bereich Soziologie eine hohe Priorität ein. Hier ist der gesellschaftliche Wandel, nicht nur in der Arbeitswelt, sondern beispielsweise auch bei biografischen Karrieren, familialen Strukturen und in Bezug auf Lebensstile und Lebensführung gemeint (z.B. neue Formen der Erwerbsarbeit, Berufswege, Wandlungen traditioneller Biografiemuster und des Freizeitverhaltens, Geschlechterbeziehungen, Fragen der Kindererziehung, Altenpflege, Betreuungsaktivitäten, Generationenbeziehungen/demografische Umbrüche). Die Stiftung will sowohl Projekte exemplarischen Zuschnitts mit deutlich empirischem Charakter fördern als auch Arbeitsvorhaben, die vorrangig von theoretischen Interessen geleitet werden. Sie gibt folgende Ausrichtung vor:

„Erwünscht wären Studien, die sich dem Umbau der traditionellen Arbeitsgesellschaft zur Wissensgesellschaft widmen, in der die Schaffung neuen Wissens, dessen intelligente Nutzung und schnelle Anwendung von vorrangiger

Bedeutung sind. Aufmerksamkeit sollte neuen Prozessen des Lehrens und Lernens gewidmet werden, die traditionale Sozialisationsagenturen von der Schule bis zur Universität verändern; wir stehen vor entscheidenden Revisionen der Didaktik und der Curricula“ (Fritz Thyssen Stiftung 2007).

Fachhochschulen sind unter den Förderungsbekanntmachungen im jüngsten Geschäftsbericht der Fritz Thyssen Stiftung (selten) vertreten, allerdings konnte kein Projekt inhaltlich dem Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit zugeordnet werden.

Robert Bosch Stiftung

Die Robert Bosch Stiftung bietet breite, praxisnahe Fördergrundsätze und viele Förderinstrumente: Förderwettbewerbe, Stipendienprogramme, Preisstiftungen, Förderung von Modellprojekten, Einsetzen unabhängiger Kommissionen und Jurys, Gutachtervergabe, Politikberatung aufgrund wissenschaftlicher Studien oder Erhebungen sowie Seminare und Kolloquien. Die breiten Stiftungsaktivitäten sind in folgende sechs Programmbereiche gegliedert:

- Wissenschaft und Forschung;
- Gesundheit und Humanitäre Hilfe;
- Völkerverständigung Westeuropa/Amerika;
- Völkerverständigung Mittel-/Osteuropa;
- Bildung und Gesellschaft;
- Gesellschaft und Kultur.

Nach eigenen Angaben ist die Robert Bosch Stiftung für neue Projektideen und Förderbeispiele im Bereich Soziale Arbeit und Gesundheit aufgeschlossen. Es empfiehlt sich, den telefonischen Kontakt zu Ansprechpersonen frühzeitig zu suchen und mögliche Projektideen bereits auszuloten.

Beispiele für von der Robert Bosch Stiftung geförderte Projekte sind:

- Alice Salomon Fachhochschule Berlin: „Soziale Bürgerinitiativen in den Neuen Bundesländern“ (ASFH 2004, S. 23);
- Alice Salomon Fachhochschule Berlin: „Professionalisierung von Fachkräften für Kindertageseinrichtungen“ und: „Berufsbegleitender Zertifikatskurs zur/zum Bildungsbegleiter/in in der Frühpädagogik. Kurskonzepte“ (Robert Bosch Stiftung 2007);
- Fachhochschule Potsdam (2004, S. 27): „PoFil – Betreutes Leben in Gastfamilien“.

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

Die Stiftung fördert Projekte im In- und Ausland in fünf Bereichen, für die jedoch kaum Bezüge oder Förderchancen aus Fachbereichssicht erkennbar sind. Lediglich zum Gesundheitswesen im Förderprogramm Hospiz besteht eine gewisse Affinität, allerdings sind nur Einrichtungen oder Träger antrags-

berechtigt. Gefördert wurde beispielsweise ein Hospiz-Projekt (2002–2003) an der Fachhochschule Ravensburg Weingarten (2007).

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Der Stifterverband allein vergibt keine Förderung, sondern die dort versammelten Stiftungen. Die Übersicht über alle Programme zeigt ein breites, auf den ersten Zugriff schwer zu überblickendes Spektrum. Für die Einführung von Bachelor-/Masterstudiengängen wäre eventuell das ausgelaufene Aktionsprogramm „Reform Studiengänge – Bachelor an Fachhochschulen“ relevant gewesen. „Exzellenzstrategien für kleine und mittlere Hochschulen“ werden mit einer aktuellen Ausschreibung der Heinz-Nixdorf-Stiftung verfolgt, bei der fünf Hochschulen jeweils mit 200.000 € p.a. gefördert werden sollen. Um regelmäßig über Förderprogramme informiert zu werden, ist eine Registrierung beim Stifterverband möglich.

Deutsche Stiftung Friedensforschung

Die Stiftung unterscheidet Großprojekte mit einem maximalen Fördervolumen von 150.000 € und Kleinprojekte, z. B. kleinere Forschungsvorhaben, Pilotstudien, Tagungen, Forschungskolloquia, Publikationen, mit einem Antragsvolumen von bis zu 20.000 €. Die thematische Relevanz für die Soziale Arbeit ist eher gering.

Hans-Böckler-Stiftung

Die Hans Böckler Stiftung ist das Mitbestimmungs-, Forschungs- und Studienförderungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB). Sie fördert über 100 Forschungsprojekte zu aktuellen Fragen und Problemen pro Jahr, die dazu beitragen sollen, neueste wissenschaftliche Erkenntnisse für die Gestaltung von Arbeitswelt und Gesellschaft bereitzustellen. Zusätzlich zu den 7,4 Mio. € für die internen Forschungseinrichtungen wurden im Jahr 2005 für 135 Forschungsprojekte 9,2 Mio. € extern ausgeschüttet. Die fünf Förderungsschwerpunkte sind:

- Erwerbsarbeit im Wandel;
- Kooperativer Staat in der Dienstleistungsgesellschaft;
- Mitbestimmung im Wandel;
- Strukturwandel – Innovation und Beschäftigung;
- Zukunft des Sozialstaats.

Empfehlenswert ist der Forschungsinformationsdienst, der dreimal jährlich neue und abgeschlossene Projekte knapp vorstellt. Antragsberechtigt sind ausschließlich graduierte Wissenschaftler/innen. Bei größeren Projektvorhaben wird die Antragstellung über eine Hochschule oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung bevorzugt. Detaillierte Formalvorgaben finden sich in den Hinweisen für Antragsteller/innen. Anträge können jederzeit gestellt werden; weit vor der Antragstellung sollten aber bereits erste Überlegungen für eine anvisierte Antragstellung mit dem Forschungsförderungsreferat im Sinne des

Forschungsförderungsprogramms abgestimmt werden. Die Begutachtung der Anträge durch externe Fachgutachter/innen ist bei Forschungsanträgen, die ein Fördervolumen von 25.000 € überschreiten, obligatorischer Bestandteil des Projektentwicklungs- und Auswahlverfahrens.

Bertelsmann Stiftung

Die Bertelsmann Stiftung arbeitet ausschließlich operativ und nicht fördernd. Sie unterstützt daher auch keine externen Projekte und nimmt keine Forschungsanträge an. Nach eigenen Angaben initiiert sie Projekte, um eine bessere Bildung, eine gerechtere und effiziente Wirtschaftsordnung, ein vorsorgendes Gesundheitswesen, eine lebendige Bürgergesellschaft und eine wachsende internationale Verständigung zu erreichen. Derzeit sind rund 60 Projekte, z.T. in Kooperation mit anderen Stiftungen oder Institutionen, z.B. Burda Stiftung, Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände (BDA), BMFS-FJ, in Bearbeitung. Insgesamt ist bei der Bertelsmann Stiftung eher auftragsvergebene Beratung und interessengeleitete Projektarbeit zu verorten.

Stiftung Mercator

Die Stiftung Mercator fördert den aktiven Wissensaustausch zwischen Menschen mit unterschiedlichem nationalen, kulturellen und sozialen Hintergrund. Die Förderung zielt auf Projekte für bessere Bildungsmöglichkeiten an Schulen und Hochschulen ab, wobei sich die Stiftung besonders an Einrichtungen im Ruhrgebiet richtet. Relevant für Fachbereiche Soziale Arbeit sind ggf. die Förderschwerpunkte „Wissenschaft stärken“ und „Kinder und Jugendliche fördern“.

Anforderungen an eine Forschungsförderung für die Soziale Arbeit

Soziale Arbeit braucht Forschung. Aus Sicht der Praxis werden immer mehr Kenntnisse über die komplexer werdenden Anforderungen, die Arbeitsbedingungen und über das daraus resultierende Handeln in der Sozialen Arbeit benötigt. Für die Fachbereiche der Sozialen Arbeit ist die praxisvernetzende Forschung unabdingbare Voraussetzung zur Weiterentwicklung der Profession, zur Akkreditierung und Reakkreditierung – gerade in den Masterstudiengängen – und zur eigenen Profilierung, auch im Bezug zur zunehmend indikatorengestützten Mittelverteilung der Hochschulen. Dabei kann Soziale Arbeit aber vor allem aus zwei Gründen weniger als andere Disziplinen auf Forschungsförderprogramme als Unterstützung zurückgreifen: Zum einen findet, wie oben gezeigt, das Thema Soziale Arbeit in den aktuellen Forschungsförderprogrammen kaum Berücksichtigung, zum andern sind die Forschungsförderprogramme vor allem auf universitäre Strukturen und nicht auf Fachhochschulstrukturen ausgerichtet.

Soziale Arbeit als Thema in der Forschungsförderung

Wie gezeigt werden konnte, ist die Förderung von Forschungsprojekten in Themenbereichen der Sozialen Arbeit im Vergleich zu anderen Themen deut-

lich geringer. In den beiden großen Förderprogrammen, der DFG-Förderung und der Bundesförderung, spielt die Soziale Arbeit nur eine marginale Rolle. In den Förderprogrammen der Stiftungen sind soziale Themen zwar stärker vertreten, die Stiftungsförderung insgesamt macht allerdings nur 6,8% aller Drittmiteinnahmen deutscher Hochschulen aus.

Forschungsförderung ist auf Fachhochschulstrukturen bislang nicht ausgerichtet

Für Fachhochschulen, an denen die überwiegende Zahl der Studiengänge Soziale Arbeit angesiedelt sind, kommt hinzu, dass die Forschungsförderprogramme deren strukturelle Besonderheiten bislang kaum berücksichtigen. Solange Forschungsförderung sich primär an universitären Strukturen orientiert, können Fachhochschulen von der Forschungsförderung nur wenig profitieren. Die scheint den meisten Drittmittelgebern bislang nicht bewusst zu sein. Dabei spielen insbesondere folgende Aspekte eine Rolle:

- (1) Fachhochschulen und Universitäten unterscheiden sich insbesondere durch das Verhältnis von Lehre und Forschung. Zwar wird (praxisnahe) Forschung mittlerweile auch den Fachhochschulen als Aufgabe zugewiesen – die dafür notwendigen Strukturen sind aber noch nicht geschaffen. Eine besondere Rolle spielen dabei die Lehrverpflichtungsverordnungen der Bundesländer. Während die Lehrverpflichtung an Universitäten so bemessen ist, dass die verlangte Forschung im Hauptamt mit maximal acht Semesterwochenstunden möglich ist, sind die Lehrverpflichtungsordnungen für Fachhochschulen so bemessen, dass die Hauptaufgabe Lehre ist. Zwar ist eine Verminderung der Lehrverpflichtung nach den jeweiligen Lehrverpflichtungsverordnungen im unterschiedlichen Umfang möglich, doch diese Möglichkeit ist begrenzt und zudem müssen immer mehr Steuerungs- und Leitungsaufgaben des Fachbereiches ebenfalls durch die Lehrreduktion abgedeckt werden. Ihr Nutzen ist in der Hochschulrealität also sehr reduziert. Die Möglichkeit der Refinanzierung der Lehre über Drittmittel zur Eröffnung von Forschungsressourcen für einzelne Lehrkräfte scheitert häufig an den Reglementarien der Förderprogramme. Hier ist eine Refinanzierung der Lehre in der Regel nicht vorgesehen, da die Leistungen von Professor/innen analog zur universitären Praxis als Eigenanteil der Hochschule betrachtet werden.⁵¹
- (2) Forschung an Fachhochschulen ist häufig Forschung, die eng mit Entwicklungs- und Transferprojekten verzahnt ist. Konzeptentwicklungen, Expertisen, Evaluationen und Lebensweltanalysen verfolgen umsetzungs- und

51 Andere Formen der Reduzierung des Lehrdeputats, wie zum Beispiel das Einwerben von Mitteln für Gastprofessuren, sind äußerst selten. So ist es der Alice Salomon Fachhochschule Berlin (ASFH) gelungen, bei der Robert Bosch Stiftung eine Kompensation des Lehrdeputats sogar für alle drei beteiligten Hochschullehrerinnen zu erhalten.

handlungsleitende Zielstellungen. Neben der Generierung theoretischer Grundlagen besitzen Forschungsprojekte in der Sozialen Arbeit oftmals empirischen und die Praxis beratenden Charakter. Vorrangige Bedeutung hat die Schaffung neuen Wissens und dessen Überführung, Anwendung und kritische Überprüfung in der Praxis.

- (3) Obwohl die Sozialwirtschaft durchaus ein Interesse an der Forschung hat, ist es für Forschungsvorhaben in der Sozialen Arbeit nach wie vor schwieriger als für technische Fachbereiche, auf Kofinanzierungen aus Unternehmen zurückzugreifen. Diese wiederum sind für bestimmte Forschungsförderungen aber Voraussetzung.

Auch wenn damit nicht alle strukturellen Hürden aufgezeigt sind, die es den Fachhochschulen im Bereich der Sozialen Arbeit erschweren, an den wenigen Forschungsförderprogrammen zu partizipieren, wird anhand dieser drei Aspekte schon deutlich, dass Forschung in der Sozialen Arbeit darauf angewiesen ist, dass neben einer inhaltlichen Berücksichtigung auch die spezifische Situation an Fachhochschulen in den Förderprogrammen berücksichtigt werden muss.

Zusammenfassend lassen sich aus den Ergebnissen dieser Recherche folgende Anforderungen an eine Forschungsförderung in der Sozialen Arbeit formulieren:

- Soziale Arbeit ist als Disziplin und Profession auf Forschung angewiesen. Ihre Fragestellungen werden in den Forschungsförderprogrammen bislang aber kaum berücksichtigt. Daher sind eigene Forschungsförderprogramme für die Soziale Arbeit notwendig.
- Da Soziale Arbeit vornehmlich an Fachhochschulen gelehrt wird und an diese auch der Forschungsbedarf herangetragen wird, müssen die spezifischen Bedingungen von Fachhochschulen auch an die forschungsfördernden Institutionen herangetragen werden. Dies hat zum Ziel, dass die strukturellen Gegebenheiten einer Forschung an Fachhochschulen bei den Forschungsförderprogrammen stärker berücksichtigt werden.
- Damit sind auch die Länder aufgefordert, das Verhältnis von Lehre und Forschung an den Fachhochschulen neu zu ordnen. Dies geschieht insbesondere über die Lehrverpflichtungsverordnungen. Hier sollte bei der – u.a. durch den Bolognaprozess schon längst überfälligen – Überarbeitung den Fachhochschulen deutlich mehr Freiheiten für die Gestaltung des Verhältnisses von Lehre und Forschung eingeräumt werden. Damit auch Fachhochschulen stärker als bislang die Tätigkeit der Lehrenden als Eigenanteil in Forschungsanträge einbringen können, müssen die Lehrverpflichtungsverordnungen mehr Freiräume für eine Lehrreduktion durch Forschung ermöglichen.

- Soziale Arbeit ist auf forschende Professorinnen und Professoren angewiesen. Die an den Fachhochschulen Lehrenden müssen künftig stärker Forschende sein. Bei der Personalbesetzung und -entwicklung sind die Fachhochschulen gut beraten, wenn sie auch aktiv Forschende rekrutieren und unterstützen.
- Innerorganisatorisch sollten an den Fachbereichen der Sozialen Arbeit fachspezifische Rahmenbedingungen für gute Forschung gegeben sein. Dazu gehört die Entwicklung eines eigenen Forschungsprofils, die Einrichtung eines Forschungsreferates und die Etablierung eines wissenschaftlichen Mittelbaus für Forschungsaktivitäten. Hierbei haben der Bund und die Länder dafür Sorge zu tragen, dass der Sozialen Arbeit die Mittel für die Forschungsbedingungen auch zur Verfügung stehen. Ansonsten vergrößert sich die Kluft zwischen den wachsenden Forschungsanforderungen im Feld der Sozialen Arbeit und einer besonders benachteiligenden Drittmittelsituation für die Fachbereiche der Sozialen Arbeit an Fachhochschulen.

Literatur

AIFArbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen „Otto von Guericke“ e.V. (2007): Projektträgerschaft für die Fachhochschulförderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). <http://www.aif.de/afue/statistik%20nach%20FR.htm> (30.04.2007).

ASFH Alice Salomon Fachhochschule Berlin (2004): Forschungsbericht. Projekte und Publikationen. Berlin.

BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2007): Förderdatenbank. [http://oas2.ip.kp.dlr.de/foekat/foekat/\(30.04.07\)](http://oas2.ip.kp.dlr.de/foekat/foekat/(30.04.07)).

BMFSFJ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2007): Forschungsnetz. [http://www.bmfsfj.de/Kategorien/forschungsnetz.html\(30.04.2007\)](http://www.bmfsfj.de/Kategorien/forschungsnetz.html(30.04.2007)).

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft (2006): Förder-Ranking 2006. Institutionen – Regionen – Netzwerke. DFG-Bewilligungen und weitere Basisdaten öffentlich geförderter Forschung. Bonn.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft (2005): Jahresbericht 2005. Bonn.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft (2003): Förder-Ranking 2003 Institutionen – Regionen – Netzwerke. DFG-Bewilligungen und weitere Basisdaten öffentlich geförderter Forschung. Bonn.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft (2002): DFG Vortragsfolien zu den Workshops „Forschungsförderung der DFG an Fachhochschulen“ in den Jahren 2002 und 2003. http://www.dfg.de/aktuelles_presse/ausstellungen_veranstaltungen/fh_workshop/download/einfuehrung_z2.pdf (20.03.2007).

DLR Deutsches Luft und Raumfahrtzentrum (2007): Arbeitsbereiche und Themen. <http://www.eid.dlr.de/pt/> (30.04.07).

EU-Hochschulbüro Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (2002): Jahresbericht 2002. <http://www.eu-buero.tu-bs.de/buero/Jahresbericht02.pdf> (27.03.07).

Evangelische Fachhochschule Freiburg (2007): Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ). <http://zfkj.de/zfkj/jugend.htm> (12.05.07).

Fachhochschule Köln (2004): Interkulturelle Kompetenzen. In: insider. Hauszeitschrift der Fachhochschule Köln, Januar 2004.

Fachhochschule Potsdam (2004): Forschung und Entwicklung. Berichte aus der Fachhochschule Potsdam. 2002–2003. Potsdam.

Fachhochschule Ravensburg-Weingarten (2007): Hospiz-Projekt. <http://www.hs-weingarten.de/home/forschung/de/IAF/schwerpunkte/projekte/as/hospiz.pdf> (17.05.07).

Fritz Thyssen Stiftung (2007): Förderbereich Staat, Wirtschaft & Gesellschaft. <http://www.fritz-thyssen-stiftung.de/index.php?id=66> und: <http://www.fritz-thyssen-stiftung.de/index.php?id=109> (18.05.07).

KHSB Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (2005): Forschungsbericht 2000 bis 2005. Berlin.

Robert Bosch Stiftung (2007): PIK – Profis in Kitas. Ein Programm zur Professionalisierung von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. <http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/994.asp> (03.05.07).

Universität Lüneburg (2002): Forschungsbericht 1999-2002. http://www.fb1.uni-lueenburg.de/fb1/Einrichtungen/dekanat/material/fb1-forschungsbericht_99-02.pdf (27.03.07).